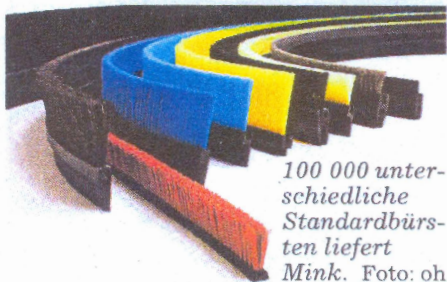


## Königliche Bürstenbinder

Viele deutsche Unternehmen gehören zu den besten auf dem Weltmarkt – es sind Mittelständler und Konzerne, sie kommen aus Ballungsräumen und aus der Provinz. Die SZ stellt in dieser Serie jene Firmen vor, die auf ihrem Geschäftsfeld zu den größten drei der Welt zählen. Heute: **Mink** aus Uhingen, weltweit führend in der Bündelbeborstung.

Kein Haushalt, in dem sich nicht wenigstens einige wenige Exemplare dieser Spezies finden ließen: Haarbürsten, Schuhbürsten, Nagelbürsten, Klobürsten – zu bürsten gibt es immer etwas. Das dachte sich auch Firmengründer August Mink, der 1845 in Stuttgart seinen handwerklichen Betrieb eröffnete und Bürsten vor allem für Profianwender zu produzieren begann – etwa Schrubber und Blockerbürsten für Fußböden, aber auch Pferdebürsten für die württembergische Kavallerie. Die Qualität dieser Bürsten war so überzeugend, dass sich die Firma seit 1883 mit dem Titel „Königlicher Hoflieferant“ schmücken durfte. Der Fabrikation in Stuttgart machten 1945 alliierte Bomben ein Ende. Mit gerade einmal fünf Mitarbeitern ging die Produktion nach dem Zweiten Weltkrieg in Uhingen im Kreis Göppingen weiter, insgesamt 110 Jahre lang blieben sozusagen handgreifliche Bürsten das Kerngeschäft des Hauses Mink. Bis dann 1975 der damals neue geschäftsführende Gesellschafter Peter Zimmermann, der bis heute die Geschichte des Unternehmens leitet, einen wegweisenden Strategiewechsel einleitete. Fortan sollte sich Mink auf hochwertige technische Bürsten spezialisieren. Mittlerweile ist das Unternehmen auf



*100 000 unterschiedliche Standardbürsten liefert Mink. Foto: oh*

300 Mitarbeiter angewachsen, stellt sechs Millionen solcher technischen Bürsten im Jahr her und setzt damit 35 Millionen Euro um. „Wir sind auf dem Feld der Bündelbeborstung weltweit der größte Hersteller“, sagt Zimmermann.

Bündelbeborstung also. Das klingt leicht schrullig, ist aber für viele industrielle Anwendungen wichtig. Die Borstenbündel sind meist nicht zu sehen, sie schrubben im Inneren von Maschinen und Anlagen: Sie bürsten Garne beim Spinnen und beim Weben, halbfertige Porzellantassen vor dem Brennen oder Kartoffeln vor dem Abpacken, sie entstauben – mit Straußenfedern bestückt – blanke Autokarosserien vor der Lackierung, sie transportieren Bleche kratzerfrei im Maschinenbau, sie falten frischgedruckte Zeitungen zusammen, sie sorgen in Geldautomaten dafür, dass sich die Scheine nicht elektrisch aufladen.

Mehr als 15 000 Kunden weltweit greifen auf Mink-Borsten zurück, wenn auch in der derzeitigen Wirtschaftskrise sehr viel verhaltener. 100 000 unterschiedliche Standardbürsten führt Mink im Angebot, dazu kommen fast noch einmal so viele auf Kundenwunsch gefertigte Spezialvarianten. Die geforderte Funktion bestimmt Länge, Dicke, Dichte, Stellung, Material der einzelnen Borsten und Bürstenkörper, die Mink im Haus auf eigenen Spritzgussmaschinen herstellt. Nicht von ungefähr steckt Mink 8,5 Prozent des Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Von einer Verlagerung der Produktion ins kostengünstigere Ausland hält Zimmermann jedenfalls nichts. Dabei lasse die Innovationskraft nach, sagt er, aber nur intelligente Produkte brächten Wachstum. dad